

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Völkner, Völkner, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönshof, Meinerzhagen, Balbert, Mülhose, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell Jr., Halver i. Westfalen

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 160

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1.75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1.92.

Halver

Samstag, den 11. Juli

Anzeigen: Für die einspaltige Garniturzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Verbreitung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Seifenblasen“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“.

1914

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Rund um die Woche.

„Germans to the front!“ hat der englische Admiral Seymour angeordnet, als es im Vorerfeldzug vor Tientsin böse ausfiel. Die Deutschen an die Spitze! Das haben wir uns nicht zweimal sagen lassen, und wir nehmen die Spitze jetzt nicht nur, wo Rot am Mann ist, sondern auch im industriellen Wettbewerb. Der deutsche Motorsieg im französischen Auto-Verbo, dem „Grand prix“ von Frankreich, ist unsern gallischen Nachbarn arg in die Glieder gefahren: drei deutsche Mercedesmaschinen in Front, an vierter Stelle erst ein Franzose, an fünfter und sechster wieder deutsche Automobile, dann erst das Gros der Franzosen! Schon wird in Paris erwogen, ob fortan das Auto-Verbo — überhaupt nicht mehr auszufahren werden sollte. Genau so haben es die Franzosen mit ihren großen Breiten in der Fliegerei gemacht, die jetzt nicht mehr international sind, weil man befürchtet, die Deutschen könnten sie holen. Sie holen ja einen Rekord nach dem andern. Jetzt hat der junge Rumpfer-Pilot Binnefogel auch den Welt Höhenrekord im Flugzeug gebrochen und im Alleinflug 6570 Meter erreicht; man könnte also etwa die Schneekoppe aus unserm Riesengebirge noch auf den Montblanc in den Alpen stülpen und deutsche Flieger kämen trotzdem bis zum Gipfel. Und der Eindecker, mit dem diese Leistung geschafft worden ist, war nicht etwa eine Spezialmaschine, sondern ein schweres Serienflugzeug, wie es unserer Heeresverwaltung geliefert wird.

Aber die „grande nation“ behält trotz solcher Überflutung durch uns immer noch den Nimbus des ersten Volkes der Welt bei der Bevölkerung von — Elsass-Lothringen. Die Westmark-Gefahr ist im Prozeß des Karikaturenzeichners Johann Jakob Wals, genannt „Hans“, wohlhaft körperlich in Colmar, mit dem Herzen und geschäftlich aber in Paris, beleuchtet worden. Wegen Aufhebung der Französlinge deutscher Untertanenschaft gegen die reichsdeutsche Bevölkerung ist Wals vom Reichsgericht zu einem Jahre Gefängnis verurteilt worden. Ein Tropfen auf den heißen Stein! Wie es in Elsass-Lothringen sieht, das zeigen uns mehrere kleine Erlebnisse der letzten Zeit. Das Bezeichnendste ist vielleicht das Auftreten eines elassischen aktiven Soldaten in Uniform, der deutsche Touristen in einem Gasthof deutsch sprechen hört und daraufhin loschimpft: „Merde la Prusse!“ und „Chiens prussiens!“ Was werden solche Leute im Kriegsfall tun, wenn sie zufällig nicht Uniform anhaben? Es scheint, daß wir einfach aus Gründen unserer militärischen Sicherung gezwungen sind, ein eisernes Regiment in den Reichslanden zu führen. Die Überfälle auf deutsche Soldaten mehren sich. Militärische Telegraphen- und Telephonkabel werden andauernd zerschritten. Die Spionage nimmt zu. Und französische Militärflieger landen auf elass-lothringischem Boden, orientieren sich und fliegen — unter Mithilfe der örtlichen Bevölkerung! — alsbald ungehindert wieder auf. Alles das aber fällt in eine Zeit, in der angelehene französische Blätter gegen die Festlegung des 19. französischen Armeekorps in den marokkanischen Kämpfen protestieren, weil man doch alles „zur Vorbereitung des Anariffs“

krieges an der Dignen“ brauche. Deutlicher brauchen die Franzosen wahrhaftig nicht mehr zu werden. A Berlin, à Berlin!

Während die französische innere Anleihe von mehr als 800 Millionen Frank nicht weniger wie 40 mal überzeichnet worden ist, ein Erfolg, auf den unsere Nachbarn mit Recht stolz sein können, lassen unsere deutschen Enthusiasten die Flügel hängen, nachdem nun amtlich das Ergebnis unseres Beibrbeitrages, vorerst für Preußen, veröffentlicht worden ist: 603 Millionen Mark. Wenn nun auch der Beibrbeitrag der Hansestädte, wie man erwartet, uns „herausreißen“ wird, so ist doch so viel schon heute klar, daß die Gesamtsumme keinesfalls die ursprünglich veranschlagte eine Milliarde übersteigen wird. Mit einem nassen, einem heiteren Auge kann man dies Ergebnis betrachten. Es wäre natürlich schön gewesen, wenn wir 1200 Millionen zusammenbekommen hätten, so daß die dritte Rate der Steuer zum Teil zu besonderen Zwecken zu verwenden gewesen wäre, die vom Reichstag bereits in Aussicht genommen waren. Aber andererseits können wir uns auch darüber freuen, daß unsere Behörden fast bis auf die Mark genau den Ertrag der Steuer vorausgerechnet haben, ihrerseits also in keinen Illusionen sich gewiegt haben, die einer Regierung verderblich sein können. Und ferner darüber, daß alle die phantastischen Meldungen über die Neuversteuerung bisher unentdeckter Vermögen sich kaum bewahrheitet haben, daß also im großen und ganzen auch bisher schon ehrlich Spiel bei der Selbstbeurteilung im Deutschen Reich getrieben wurde. Daß „die Reichen sich von den Steuern drücken“, ist nunmehr eine beweislose Behauptung.

Eigentlich ist schon die Sauregurkenzeit fällig, in der angeblich die Zeitungsschreiber — ts mehr zu schreiben haben, weil in der ganzen Welt nichts los sei: die Parlamente verlag, die Minister im Gebirge und an der See, die Völker im Sommerfisch. Aber seit mindestens zehn Jahren hat es überhaupt keine richtige Sauregurkenzeit mehr gegeben. Ein Balkan-Umwetter wenigstens kann in jedem Augenblick ausbrechen. Gegenwärtig wird eine große Razzia auf serbische Verchwörer nicht nur in Bosnien, sondern auch im Deutschen Reich und anderswo unternommen, und wenn alles Material beisammen ist, will Österreich-Ungarn in Belgrad vorstellig werden: nun solle das Königreich seine Verbrecherbande endlich im Zaume halten. Von der Antwort, die darauf erfolgt, wird alles abhängen. Es gibt Leute, die da behaupten, das werde das Signal zu dem großen europäischen Kriege sein, der ja schon so lange in der Luft liegt. Zwischen Wien und Belgrad werde die erste elektrische Entladung erfolgen und bald darauf der ganze Horizont in ein Flammenmeer verwandelt sein. Aber schließlich — man hat das schon so oft gesagt und wir sind doch immer noch heil davon gekommen. Nur darauf schwören, daß der Friede erhalten bleibt, kann heute kein Politiker. So fränklisch war der europäische Friede noch nie, wie in unseren Tagen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Wie Fürst Bülow „deutsche Politik“ in französischer Beleuchtung aussieht, darüber belehrt uns die soeben erschienene französische Ausgabe des Buches des ehemaligen Reichskanzlers „Die deutsche Politik“. Die Übersetzung hat der Sohn des früheren Votschafters in Berlin Herbert befohlen, und der frühere Minister des Äußern de Selves hat das Vorwort zu der französischen Ausgabe geschrieben. Zu dem Kapitel „Das unverföhnliche Frankreich“ wendet sich de Selves gegen die von Bülow vertretene Auffassung, daß Deutschland nur den maßvollen Ehrgeiz habe, sich mehr Luft zum Atmen zu verschaffen. „Die jungen deutschen Eichen“, sagt de Selves, „hätten unter ihrem Schatten hundertjährige Bäume getötet, wenn die Baumfäller der Tripel-Entente nicht zur Hand gewesen wären, um manchmal nützliche Richtungen der Äste vorzunehmen...“ Das republikanische Frankreich hat seit 43 Jahren niemals eine drohende Politik gegenüber seinem östlichen Nachbar verfolgt. Die Form seiner Staatseinrichtungen würde gegebenenfalls ein genügendes Gegenwicht für französische Angriffsabsichten bilden. Die Bündnisse und Freundschaften, die es geschlossen hat und eifriger als je pflegt, haben niemals ihre Spitze gegen irgend jemand gerichtet. Wichtig ist, daß ein großes Volk wie das unserige nicht, ohne seinen Rang zu verlieren, die Vergangenheit vergessen kann. Es hat das Recht, unter der Gegenwart zu leiden und auf die Zukunft zu hoffen.

+ Zum Regierungspräsidenten von Lüneburg ist als Nachfolger des nach Berlin berufenen Unterstaatssekretärs Heinrich der Geheime Oberregierungsrat Dr. jur. Freiherr v. Ziller als dem preussischen Ministerium des Innern ernannt worden. Freiherr v. Ziller war von 1907 bis 1910 Vortragender Rat im Ministerium des Innern und vorher Landrat in Zabrze in Oberschlesien.

+ Die Beilegung des Arztstreiks in Niederbarnim, von dem man befürchtete, daß er leicht größeren Umfang hätte annehmen können, ist durch Vermittlung des preussischen Handelsministeriums glücklich erfolgt. Das Ergebnis der Verständigung war die Verlängerung des vorläufigen Abkommens bis zum 1. Oktober 1914 und die Erhöhung der Abschlagszahlung für das laufende Vierteljahr von 80 000 Mark auf 100 000 Mark.

Frankreich.

* Die Untersuchung gegen die russischen Anarchisten Kiritschek und Trojanowski hat Anhaltspunkte dafür ergeben, daß die beiden mit zahlreichen Anarchisten in Verbindung standen. Bei Kiritschek wurde ein Schriftstück vorgefunden, das die Namen von etwa 20 ausländischen Anarchisten enthielt. Vier derselben wurden bereits festgenommen. Der mit der Angelegenheit betraute Staatsanwalt Gazier von Poitiers ist der Ansicht, daß der Anschlag Kiritscheks und Trojanowskis nicht gegen den Kaiser von Rußland, sondern gegen den Präsidenten der Republik gerichtet war, der nächsten Sonntag die Stadt Peronne im Somme-Departement besuchen will. Der Ort, in dem die beiden Russen verhaftet wurden, ist nur wenige Kilometer von der Bahnlinie entfernt, welche Präsident

Selbst geschmiedet.

Roman von A. v. Trystedt.

25] (Nachdruck verboten.)

Ein stummes Gebet verrichtete er noch an der Leiche. Es war ein ergreifendes Bild. Die schwarzen Tannen bildeten eine feierliche Trauerdekoration, die Laternen leuchteten düster, und in den Zweigen der Laubbäume raschelten die welken Blätter.

Auch die Diener hatten die Häupter entblößt und die Hände gefaltet. In ihren Augen standen Tränen, denn sie verloren in ihrem Grafen einen hochherzigen, leutseligen Herrn, den kein anderer ihnen ergehen konnte.

„Und nun eilt zum Kreisarzt und zur Polizei,“ befahl Egon, sich erhebend; „die Verfolgung des Mörders muß so rasch wie möglich aufgenommen werden.“

„Er kann nicht weit sein,“ grölkte Friedrich, „es kann doch nur der Mensch in Betracht kommen, mit dem der Herr Graf sich herumschlingt und dem er die Banknoten zeigte. Schellien war vorher mehrmals bei uns im Schloß, und merkwürdigerweise wurde unser gnädiger Herr gleich darauf todkrank, vielleicht hat der Bösewicht ihm schon damals etwas angetan.“

Die Leute entfernten sich. Graf Egon und der alte Diener blieben allein bei dem Ermordeten zurück.

„Welch ein Vorurteil Friedrich gegen den Ingenieur hatte! War dieser der Täter? Aber wozu sich mit Vermutungen und Gedanken plagen! Die ruchlose Tat zu führen, war Sache der Justiz! Mochte sie den Verbrecher finden! Egon neigte der Meinung zu, in Reinhold den Schuldigen zu sehen. Er haßte den Ingenieur, der es gewagt, ihm die unverblümte Wahrheit ins Gesicht zu schleudern!

Mochte er dafür büßen, der Verwegene, eine exemplarische Strafe konnte ihm wahrhaftig nichts schaden.

Plötzlich waren seine Gedanken bei Anneliese angelangt. Auch gegen sie hegte er nichts weniger als freundliche Empfindungen. Denn wenn er sie auch nicht hätte heiraten können, so hatte es doch seinen Stolz tief verletzt, daß sie den Ingenieur ihm vorzog. Mochte sie nun die Schmach ihres Geschlechts sehen und darunter leiden!

Es kamen noch einige Leute vom Schloß her, um ihren toten Herrn, den sie gefürchtet, doch auch hochverehrt hatten, noch einmal zu sehen.

„Ich will nun gehen, die Komtesse vorbereiten,“ sagte Egon zu Friedrich und eilte fort.

Als er die düstere Stätte des Todes im Rücken und die erleuchteten Fenster des Schlosses vor sich hatte, wandten sich seine Gedanken von dem hinter ihm liegenden Sarednis ab, der Zukunft zu, die ihm in sehr freundlichem Licht erschien.

Er durfte sich als Herrn des Schlosses betrachten, vielleicht sogar als Universalerbe! Ein Lächeln des Triumphes stahl sich um seine schmalen Lippen bei dem Gedanken, daß er von nun an im Golde wühlen könne.

Doch nur flüchtig hatten seine Mienen sich erhellt. In diesen Tagen der tiefsten Trauer mußte auch er als Leidtragender erscheinen.

Du lieber Himmel, es war ja auch schrecklich, daß der gute Onkel solch ein tragisches Ende gefunden, aber war ein schneller Tod nicht einem langen Krankenlager vorzuziehen?

Annelieses Jose saß lesend im Vorzimmer. Bis hierher war also von dem Geschehenen noch nichts gedrungen. „Ich muß sofort die Komtesse sprechen,“ sagte Egon, eine gewisse Hast markierend.

„Gnädiges Fräulein haben sich eingeschlossen und streng befohlen, sie nicht mehr zu stören,“ entgegnete Emmi, sich erhebend, in bescheidenem Ton.

„Es ist etwas Außergewöhnliches geschehen, nur schnell, schnell!“

Emmi sah erschrocken in des Grafen bleiches Gesicht, doch in diesem Augenblick wurde schon die Tür zum Boudoir der Komtesse geöffnet.

„Bitte, Egon! Ich fühle mich sehr angegriffen, aber wenn du notwendig mit mir zu sprechen hast —“

Er war ihr schon gefolgt. Ihre Augen waren vom Weinen gerötet. Sie war noch vollständig angekleidet, aber das schöne dunkle Haar hing in langen Zöpfen über ihrem Rücken.

„Fasse dich, Anneliese, sei stark!“ rief Egon, „es ist ein furchtbares Unglück geschehen. Man hat den Onkel geraubt und ermordet. Wir fanden ihn im Park bei den Tannen... Verblutet, Anneliese, hilflos umgekommen, das Opfer eines meuchlerischen Ueberfalls. Oh, hätte ich ihn doch besser überwacht, wäre ich ihm doch nachgegangen. Aber ich ahnte ja nicht, daß er in den dunklen, einsamen Park hinausging!“

Egon warf sich in einen Sessel. Die Bewegung schien ihn zu übermächtigen, beide Hände schlug er vor das blasse, zuckende Gesicht.

Anneliese war totenbleich zurückgewichen; unfähig, die Unglücksbotschaft zu fassen, trampelte sie beide Hände in die Lehne eines Fauteuils und sah mit geisterhaftem Blick auf

den Sprechenden.

War Egon wahnsinnig geworden, oder war dies alles ein Traum? Es brauste vor ihren Ohren, und vor ihre Augen senkte sich ein dichter Nebel. Nur undeutlich sah sie den Better und ihre Umgebung.

„Gott, o Gott, wer Geschehenes ungeschehen machen könnte!“ fuhr Egon fort, „du warst ja vor einigen Stunden dort am Tannendickicht, Anneliese, ich sah dich zufällig. Hast du nichts, gar nichts Auffälliges bemerkt? Es kann doch nur ein Mensch die Tat verübt haben, der in unserem Park einigermassen orientiert war. Es muß dem Onkel doch jemand aufgelauret haben!“

Die Komtesse wollte etwas sagen, doch kein Laut entrang sich ihren trockenen Lippen. Aber mit dem Blick des verfolgten Rehens sah sie plötzlich den Better an. „Sage, daß es nicht wahr, daß dies nur eine schreckliche Vision ist!“ schienen ihre dunklen, sprechenden Augen zu flehen.

Egon nickte verständnisvoll. „Auch ich glaubte anfangs zu träumen, unter dem Eindruck einer grausamen Sinnesstörung zu stehen, als ich die leblose Gestalt vor dem Dickicht ausgestreckt liegen sah. Aber du weißt ja noch nicht, auf welche Weise wir ihn fanden! Die ganze Sache ist so furchtbar, daß man wahnsinnig darüber werden könnte. Denke nur, Friedrich war dem Onkel gefolgt und fand ihn in heftigem Streit mit — ach,“ er bewegte bedauernd, wie verzweifelt den Kopf, — „daran habe ich ja noch gar nicht gedacht, daß dich, liebe Anneliese, der ganze Vorfall doppelt schwer treffen muß —“

Anneliese starrte ihn aus fieberhaften Augen unausgeseht an, Egon erhob sich und begann rasch im Zimmer auf und abzugehen. „Ich kann es dir nicht verhehlen, liebe Cousine, und du würdest es ja ohnehin erfahren, daß der Onkel kurz vor seinem Ende mit dem Ingenieur Schellien eine furchtbare Szene hatte. Friedrich wollte seinem Herrn zu Hilfe eilen, wurde aber fortgewiesen. Nachdem hat keiner mehr den Grafen lebend gesehen.“

„O mein Gott,“ flüsterte die Komtesse, langsam aus der Erstarrung erwachend, „so ist es wirklich wahr? Mein lieber, treuer Onkel ist nicht mehr?“

„Wenn es nur das wäre, Kind! Aber bedenke doch, auf welche Weise er ums Leben gekommen ist. Erst nach furchtbarem Kampf hat er sich dem feigen Angreifer ergeben. Es muß ein schreckliches Ringen stattgefunden haben. Endlich siegte die brutale Kraft des Mörders, er warf sein Opfer zu Boden und senkte ihm die Mordwaffe in die Brust.“

(Fortsetzung folgt)

Poincaré bei seiner Reise benutzen wird. Auf Grund der mit Ritscher und Trojanowski vorgenommenen Verhöre ist der Staatsanwalt zu der Überzeugung gelangt, daß es sich um ein ernstes Komplott handelt, und daß die Verhafteten, welche die Bomben nicht selbst hergestellt, sondern von Helfershelfern erhalten haben dürften, mit der Ausführung eines Attentats betraut waren.

Österreich-Ungarn.

* Die Verhaftung eines österreichischen Offiziers als Spion erregt allenthalben großes Aufsehen. Nach Meldungen aus Lemberg begab sich der beim 5. Infanterie-Regiment stehende Leutnant Schmied vor einigen Tagen unter Vorwands einer Krankheit auf Urlaub nach Ostrow. Dort wurde er vom Stationsvorstand dabei betroffen, wie er die dortige wichtige Eisenbahnbrücke vermaß und zeichnete. Der Stationsvorstand verständigte das Regimentskommando des Offiziers in Larnopol und die Gendarmerie. Schmied wurde, noch während er bei der Brücke weilte, von einem Gendarm mit vorgehaltenem Bajonett festgenommen und dem Militärgefängnis in Larnopol eingeliefert. Bei ihm fand man eine große Anzahl Briefe und Aufzeichnungen, aus denen seine Schuld klar hervorgeht.

Aus In- und Ausland.

Königsberg i. Pr., 9. Juli. Der Geheimen Justizrat Dr. Güterbod, Mitglied des preussischen Herrenhauses, ist heute nacht im 85. Lebensjahre gestorben.

Duisburg, 9. Juli. Die königliche Kanalverwaltung hat das Befahren des Rhein-Herne-Kanals durch Schleppfähne, die von staatlichen Schleppern geschleppt werden, zugelassen. Bis zur amtlichen Eröffnung der Wasserstraße sind für Schleppfähne besondere Bedingungen vorgeschrieben.

Saag, 9. Juli. Der Kriegsminister hat folgende Depesche aus Albanien erhalten: Koritsa ist am 6. Juli gegen Abend in die Hände der vereinigten Epitoten und Aufständischen gefallen. Die holländischen Offiziere befinden sich wohl auf und sind auf dem Wege nach Salona.

Berlin, 9. Juli. Die chinesische Regierung hat für deutsche Forderungen aus der Zeit der Revolution weitere 108 000 Tael gezahlt.

Hof- und Personalmeldungen.

* Der König von Sachsen hat sich über Regensburg und Salzburg nach Wien begeben, um einen Ausflug in das Gebiet des Großen Giebers zu unternehmen und am 15. Juli in Sand Taufers einzutreffen, wo Prinz Ernst Heinrich und die Prinzessinnen-Löcher am 14. Juli eintrifften werden. Der Aufenthalt wird bis Anfang August dauern.

* Der griechische Kronprinz tritt in den nächsten Tagen seinen dreimonatigen Urlaub an. Er wird sich zunächst nach dem Seebad Eastbourne in England begeben, wo sich die Königin aufhält, und darauf nach Berlin reisen.

Heer und Marine.

* Der Deutsche Kronprinz als Kommandeur des 1. Garde-Regiments. Die bisherige Tätigkeit des Deutschen Kronprinzen im Großen Generalstab dürfte mit seiner Verwendung beim Stabe eines Armeekorps-Oberkommandos während des Kaisermandävers ihr Ende finden. Nachher wird der Kronprinz als Nachfolger des Generalmajors v. Friedeburg das 1. Garde-Regiment auf Fuß in Potsdam erhalten.

* Neue Offizierskornister. In der deutschen Armee wird ein neuer Offizierskornister eingeführt werden. Die bisherigen Offizierskornister können noch bis zum 1. Oktober 1922 getragen werden. Im Mobilmachungsfall ist ausfallsweise die Verwendung von Mannschaftenskornistern aus verfügbaren Truppenbeständen zulässig.

lokales und Provinzielles.

Salver, den 11. Juli 1914.

12. Juli. 1694 Eröffnung der Universität Halle. — 1806 Errichtung des „Rheinbundes“. — 1874 Plattdeutscher Dichter Fritz Reuter in Eisenach gest. — 1877 Schriftstellerin Ottilie Wildermuth in Tübingen gest.

13. Juli. 1767 Krieger Landesverteidiger Joseph Speckbacher geb. — 1816 Schriftsteller und Dichter Gustav Freytag geb. — 1861 Großherzogin Marie Anna von Luxemburg geb. — 1874 Attentat Kullmanns auf Bismarck in Kissingen. — 1889 Dichter Robert Hamerling in Graz gest.

□ Gereimte Zeitbilder. (Saure-Gurkenstimmung.) An seiner Feder kaut der Journalist — und wundert sich, daß keine Neugier — dem Publikum heut mitzuteilen ist, — und schimpft dann auf die Sauregurkenzeit. — Sein Geist ist arm wie eine Kirchenmaus. — er weiß kein Ding von Wichtigkeit zu sagen; — denn Mexiko wächst ihm zum Halse raus, — und auch Albanien liegt ihm im Magen. — Soll er drum Zuflucht nehmen zu den Enten, — soll er darum Ereignisse erfinden — und seinen so getreuen Abonnenten — den blauen Dunst als Wahrheit gar verkünden? — O daß davor der Zeitungsmann sich hüte, — weil er sonst das Vertrauen leicht verliert! — Und kommt die Zeit der Sauregurkenblüte, — gesteht er einfach: es ist nichts passiert. — Still steht um diese Zeit die Weltgeschichte, — da schlummert aller Diplomaten List, — da schweigen alle Parlamentsberichte, — und nichts passiert, was von Bedeutung ist. — Das soll der Zeitungsmann den Menschen sagen — und melde umgeschminkt und ungeziert, — es sei wie immer in den Hundstagen — auch diesmal wieder einmal nichts passiert. — Die Leser freilich wird er nicht enttäuschen; — denn dazu ist der Journalist nicht da, — in lang gewundenen Versen auszufragen, — daß ringsumher auf Erden nichts geschah. — Ja, anfangs ist der Leser sehr empört, — bald aber wird er wieder frohen Mutes — und denkt: So bleibt es nur; denn wenn man hört, — daß was passiert, ist's selten etwas Gutes.

Ziehung 1. Klasse Rgl. Preuß. Klassenlotterie vom 10. Juli. Vormittags-Ziehung. 50000 Mk. auf Nr. 163 424, 10 000 Mk. auf Nr. 197 928, 5000 Mk. auf Nr. 56 899, 3000 Mk. auf Nr. 121 791 149 154.

* Feuerwehrrache: In den letzten Tagen sind den einzelnen beim Brande in Meinerzhagen am 27. September vorigen Jahres tätig gewesen Wehren zugebilligten Unterstützungen zugestellt worden. Es handelt sich um Beträge von 50 bis 280 M. Leider konnten nicht alle von den Wehren erhobenen Forderungen berücksichtigt werden, da eben die Anzahl der in Betracht kommenden Wehren zu groß war. (Sagt doch schon das Sprichwort unserer Väter: „Wo da Suen viel sind, do wöt da Drauf dünne.“) Der Kreis hat in dankenswerter Weise 2000 M. zur Verfügung gestellt und damit sein möglichstes getan, dagegen hätten einige der acht in Betracht kommenden Feuerversicherungs-Gesellschaften etwas mehr tun können, sind doch von den 8 Gesellschaften für zwanzig Wehren im Ganzen sage und schreibe 530 M. zugebilligt worden, so daß also auf jede Wehre ca. 25 M. entfallen. Vor allen ist bei der Verteilung darauf Rücksicht genommen worden, daß den Wehren die entstandenen Unkosten für das Fahren der Geräte, das Reinigen der Spritzen u. a. zurückvergütet worden ist. desgleichen ist der Entschädigungsbetrag für die geleisteten Brand- bez. Nachtwachen in dem üblichen Maße von 50 Pf. pro Stunde und Mann beibehalten worden, wodurch allein schon über 1 500 M. absorbiert

wurden, obwohl in der Anzahl der Stunden schon ein Abstrich stattgefunden hatte. Für die defekt gewordenen Schläuche u. a. Schäden wurde allen Wehren gleichmäßig eine kleine Entschädigung zu teil, während die von einigen Wehren erhobenen Forderungen betr. Entschädigung für geleistete Arbeit nicht berücksichtigt werden konnte einmal aus Mangel an Mitteln, zum andern aber auch weil die freiwilligen Wehren sich damit ihres schönsten Schmuckes der Freiwilligkeit beraubten; unsere Wehrleute huldigen nach wie vor dem idealen Grundsatz: „Gott zur Ehr, dem nächsten zur Wehr.“

* Das 2. Westf. Provinzial-Sängerbundesfest, das in den Tagen vom 18., 19., 20. und 24. Juli d. Js. in Hagen (Westf.) abgehalten wird, steht bevor. Es wird ohne Zweifel die bedeutendste Rundgebung des großen Westfälischen Sängerbundes, dem jetzt nahezu alle Gesangsvereine der roten Erde, auch die hiesigen, angehören. Von dem Umfange des Festes kann sich einen Begriff machen, wenn man hört, daß in der eigens für diese Konzerte hergerichteten gewaltigen Festhalle in Hagen 3500 Sänger und 100 Musiker auf dem Podium sich unter den Dirigentenstab der beiden Bundeschormeister Rgl. Musikdirektor und Hofkapellmeister Laugs (Hagen) und Universitäts-Musikdirektor Dr. Nießen (Münster) stellen. Im Zuschauerraum finden 4000 Personen, und zwar alle auf nummerierten Stühlen, Platz. Der Bedeutung des Festes, das in diesem Umfange bisher nur von den Westfälischen Sängern zustande gebracht worden ist, entspricht es, daß der Schutzherr des Bundes, Oberpräsident Prinz von Ratibor und Corvey und zahlreiche hervorragende Persönlichkeiten der Provinz zu dem Feste kommen und daß die Stadt Hagen und der dortige Verkehrsverein eine großartige künstlerische Ausschmückung der Stadt beabsichtigen. Eine Veranstaltung besonderer Art ist das Militärkonzert der gesamten Regimentskapellen Westfalens, am Freitag, den 24. Juli, unter dem Rgl. Musikinspizienten Grawert (Berlin). Es muß einen unvergeßlichen Eindruck machen, von den Musikern aller Regimenter des 7. Armeekorps, Infanterie, Kavallerie, Artillerie, Pioniere usw., unter einem Dirigentenstab das Vorspiel zu den Meistersingern oder das Niederländische Dankgebet zu hören. Wegen Platzkarten für das Fest wende man sich an die angeschlossenen Vereine Hagens oder den Festauschuß, Hofpianosfabrikant Junius, in Hagen (Westf.).

* Nicht mehr PS., nur noch kW. Am 1. Juli ist im Gebiete des „Verbandes deutscher Elektrotechniker“ eine neue Bestimmung in Kraft getreten, die in den „Normalien für Bewertung und Prüfung von elektrischen Maschinen und Transformatoren“ des genannten Verbandes Ausdruck findet. Danach ist nach langen Verhandlungen zwischen maßgebenden wissenschaftlichen und technischen Verbänden des In- und Auslandes die internationale Abmachung zustande gekommen, daß künftig als Einheit der mechanischen Leistung elektrischer Maschinen nur noch das Kilowatt (kW) zu gelten hat. Um den Uebergang zu erleichtern, werden die erwähnten Firmen in ihren Preislisten neben der Leistung in kW auch noch in der bisher üblichen Weise die Leistung in PS. angeben.

* Warnung. Von berufener Seite wird uns zum Schutze unserer Leser geschrieben: „Gegenwärtig werden alle Kaffern und größeren Fabriken Deutschlands mit sogenannten Taschenuhren von einer angeblichen Fabrik in Billingen überschwemmt. Mit großen Worten werden die Fabrikpreise sowie die Garantie und Güte der Uhren hervorgehoben. — Einwandfrei ist nun festgestellt, daß diese Firma niemals Taschenuhren selbst fabriziert, daß die Preise durchaus keine Fabrikpreise darstellen, sondern solche „Zeitmesser“, sofern sie diesen Namen überhaupt verdienen, von jedem Uhrmacher zu billigeren Preisen geliefert werden können. Was es mit einer Garantie von entferntem Platz für eine Veranlassung hat, ist zur Genüge bekannt; meistens ist sie wertlos, in allen Fällen aber ist zum mindesten mit den Portounkosten zu rechnen. Wer sich also vor Schaden bewahren will, lasse sich nicht durch solche irreführende Angebote eines Versandgeschäftes zum Kauf verleiten.“

(1) Hagen, 10. Juli. Schwurgericht. In der heutigen Schwurgerichtssitzung sollte gegen den Gerichtsdiener Emil Krafft aus Lüdenscheid wegen schwerer Urkundenfälschung und versuchten Betruges verhandelt werden, die Sache verfiel jedoch der Vertagung. Es waren 37 Zeugen und 4 Sachverständige geladen unter Letzteren ein Oberpostinspektor aus Dortmund und der Postdirektor aus Lüdenscheid. Beide Sachverständige wurden von der Verteidigung wegen Befangenheit abgelehnt; da sie bei der Voruntersuchung bereits ihre Anschauung von der Schuld des Angeklagten Ausdruck gegeben haben, würden sie ein objektives Gutachten zu erstatten kaum in der Lage sein, weshalb die Verteidigung die Ladung eines neuen Gutachters beantragen, der mit der Sache noch nicht befaßt gewesen sei und aus der Verhandlung selbst sich ein Urteil bilden könne. Das Gericht beschloß nach längerer Beratung, da der Antrag der Verteidigung nicht abgelehnt werden könne, die Vertagung der Sache und deren Verweisung an das nächste Schwurgericht. Es soll der Hagener Postdirektor als Gutachter geladen werden. Der Haftentlassungsantrag, der von der Verteidigung gestellt wurde, ward vom Gericht abgelehnt, da mit Rücksicht auf die zu erwartende hohe Strafe Fluchtverdacht vorliege. Der Angeklagte befindet sich seit 9 Monaten in Haft.

(2) Hagen, 10. Juli. Schwurgerichtstatistik. In der vierten diesjährigen Schwurgerichtsperiode hatten sich in 9 Sitzungstagen 11 männliche und 5 weibliche Angeklagte zu verantworten; gegen 2 Angeklagte wurden die auf schwere Urkundenfälschung lautende Anklage (Strafzute Hagen und Lüdenscheid) vertagt. Die zur Verhandlung gelangten Straftaten betrafen in 2 Fällen Straßenraub, in 2 Fällen Meineid und in je einem Falle Unterschlagung im Amte Sittlichkeitsverbrechen und Körperverletzung. Die Strafzute waren in 3 Fällen Hagen, in 2 Fällen Schwerte und in je einem Falle Schwelm und Dahl. Zwei Freisprechungen für 2 Angeklagte stehen als im ganzen verhängten Strafen gegenüber 8 Jahre 7 Monate 3 Wochen Gefängnis und 12 Jahre 3 Monate Zuchthaus.

Hagen, 10. Juli. Ein schweres Verbrechen wurde hier gestern morgen in der Damscheide verübt. Die 7jähr. Tochter des Fuhrmanns Landwehr, die mit einigen jüngeren Kindern auf der Straße spielte, wurde von einem bisher

unbekannten Manne mitgenommen. Als auf das Geschrei der Kinder die Mutter sich auf die Suche begab, fand sie etwa 400 Meter vom Hause entfernt ihr Kind bewußtlos in einem Roggenfelde auf. Das Kind wurde nach Hause gebracht und zwei sofort herbeigerufene Ärzte stellten fest, daß dem Kinde ein tiefer Stich in die Brust beigebracht worden war; der Täter ist von der Ausübung eines weiteren Verbrechens wahrscheinlich verschreckt worden. An dem Aufkommen des Kindes wird gezweifelt. Der Verbrecher ist noch nicht ermittelt.

Bochum, 9. Juli. Die dem Männergesangsverein „Einigkeit“ in der Nacht zum Montag entwendeten Preise und Medaillen wurden gestern nachmittag auf den Heuboden eines dem Vereinslokale benachbarten Hauses wiedergefunden.

Burg a. d. W., 10. Juli. Eine Arbeiterfamilie auf einem benachbarten Hofe wurde vor einigen Tagen in tiefe Trauer versetzt. Der erwachsene noch nicht verheiratete Sohn war zu Verwandten nach auswärts gereist und hatte diesen beim Einheimischen des Hauses geholfen. Um sich eine Abkühlung zu verschaffen, tat er den Kopf in einen Behälter mit eiskaltem Wasser. Kurz darauf war er eine Leiche.

Hochemmerich, 10. Juli. Unweit der Verladestelle der Zeche Diergardt badeten gestern nachmittag im Rhein die beiden Bergleute Fidora und Kolpe. Als der erstere den festen Grund unter seinen Füßen verlor, rief er seinen Kollegen um Hilfe an. Kolpe wandte sich dem Ertrinkenden zu, vermochte ihm aber nicht beizustehen. Er wurde selbst von der Strömung erfasst und mit fortgerissen, so daß beide den Tod des Ertrinkens fanden.

Nah und Fern.

o Maskierte Einbrecher. In der Nacht drangen in das Schlafzimmer eines Bochumer Geschäftsinhabers mehrere maskierte Einbrecher ein und zwangen ihn unter Drohungen zur Herausgabe von 3000 Mark, die er unter seinem Kopfkissen aufbewahrte. In einem der Räuber will der Kaufmann seinen eigenen Buchhalter erkannt haben. Es ist bis jetzt noch nicht gelungen, der Täter habhaft zu werden.

o Frankfurter „Musterschüler“ in London. Zwanzig Schüler der Musterschule in Frankfurt a. M. sind seit einigen Tagen unter Führung ihres Direktors Dr. Sander in London. Unter ihnen befinden sich auch die beiden Zwillingssöhne Philipp und Wolfgang des Prinzen Friedrich Karl von Hessen, des Schwagers des Kaisers Wilhelm, die übrigen sind Söhne reicher rheinischer Familien. Die Mutter der Prinzen, die frühere Prinzessin Margarete von Preußen, eine Schwester des Kaisers, weilt augenblicklich in dem Badoert Gasthause, wohin sich die beiden Prinzen nach Schluß des Schulbesuchs ebenfalls begeben werden. Die Schüler, die in London der Obhut des Professors Coe vom King-College anvertraut sind, wurden von der Londoner Gesellschaft auf das herzlichste aufgenommen.

o Eine Brantausfuhr-Steuer in Amerika. Die Amerikaner schlagen aus allem Geld. Aber der Vorschlag, den jetzt der Deputierte Stanley Bowdler aus Cincinnati gemacht hat, übertrifft alles Dagewesene. Er hat eine Bill eingebracht, der zufolge alle Amerikanerinnen, die einen europäischen Aristokraten heiraten, einen Aufschlag von 25 Prozent zur Einkommensteuer zahlen sollen. Zur Begründung seines Vorschlages führte Bowdler aus, daß diese Amerikanerinnen keinen republikanischen Patriotismus besäßen und sich jedem Ausländer mit einem Adelsdiplom an den Hals wüfren. Cincinnati allein habe erst kürzlich Europa zwei Prinzessinnen und eine Gräfin geliefert. „Nehmen Sie aber“, so schloß der amerikanische Volksvertreter seine Rede, „meine Brantausfuhr-Steuer an, so werden die amerikanischen Exportprinzessinnen auf dem europäischen Heiratsmarkt sofort im Preis sinken.“ Der findige Amerikaner dürfte nicht unrecht haben. Sein Gesekentwurf hat aber wenig Aussicht, angenommen zu werden, und ist wohl nur dazu bestimmt, die Eitelkeit der Dollarfürsten zu gekeln.

o Eine Löwin aus dem Zirkus entsprungen. Während einer Vorstellung in dem französischen Ort Bourges entsprang eine Zirkuslöwin, indem sie über ein hohes Gitter mitten in die entsetzte Zuschauermenge sprang, ohne glücklicherweise jemand zu verletzen und dann ruhig das Weite suchte. Man hat das Tier, das sich wahrscheinlich in einem nahen Wald verborgen hat, bisher nicht wieder auffinden können.

o Ein preussisch-bayerischer Eisenbahnstreit. Wie aus der Pfalz gemeldet wird, hat Bayern aus einem Eisenbahnstreit an Preußen 60 000 Mark zu zahlen. Im Jahre 1909 ging nämlich die Pfälzische Eisenbahn-Aktiengesellschaft an den bayerischen Staat über, und da nun eine der pfälzischen Linien in der Gegend von Weisenheim am Glan preussisches Gebiet berührt, so beanspruchte der preussische Fiskus auf Grund eines früheren Übereinkommens für diesen Teil der pfälzischen Bahn eine Besitzveränderungsgebühr. Bayern weigerte sich zunächst zu zahlen, doch ist kürzlich die Entscheidung gefallen, daß der preussische Fiskus mit seiner Forderung im Rechte ist.

o An Benzindämpfen erstickt. Die Gefährlichkeit des Benzins erwies sich in einem eigenartigen Unglücksfall in einem Würzburger Wäschereibetrieb. Aus Unvorsichtigkeit ließ der 18jährige Arbeiter Gottfried Ehrlich den Dahn eines großen Benzinbehälters offen. Die Müßigkeit ergoß sich in den Arbeitsraum, und als jetzt Ehrlich in seiner Angst das Benzin austrocknen wollte, betäubte ihn der intensive Geruch, und da ihm niemand zu Hilfe kam, mußte er den Folgen der eingeatmeten Gase erliegen.

o Hochsaison in den Gerichtssälen. Die Zivil- und Strafgerichtshöfe haben jetzt ein außerordentlich starkes Arbeitspensum zu erledigen. Da während der am 15. d. M. beginnenden achtwöchigen Gerichtsferien verhältnismäßig nur wenige Streitigkeiten als „Feriensachen“ verhandelt werden, so ist es das Bestreben der Gerichte, im Interesse der streitenden Parteien, vor den Ferien alle anhängig gemachten anderen Klagen möglichst zu erledigen. Aus diesem Grunde ist es keine Seltenheit, daß die Sitzungen oft bis in den späten Nachmittag hinein andauern. Der Terminbeginn ist auch verschiedentlich auf 8 Uhr morgens angesetzt.

o Festnahme italienischer Falschmünzer in Essen. In Essen und Umgegend tauchten seit mehreren Wochen in großen Mengen vorzüglich nachgemachte Dreimarkstücke mit dem Bildnis des Königs Otto von Bayern auf. Es ist nunmehr gelungen, eine aus drei Italienern bestehende Falschmünzerbande festzunehmen. Bei ihr wurden noch für 2000 Mark falsche Dreimarkstücke und 800 falsche Zweimarkstücke vorgefunden. Man nimmt an, daß sie schon für 2000 Mark falsches Geld in Verkehr gebracht haben. Das Geld ist wahrscheinlich in Italien hergestellt und über die Grenze geschmuggelt worden.

Revolution auf dem Pelzmarkt.

Nach dem Muster Kanadas will man nun auch in Deutschland die Pelztierzucht gewerbsmäßig betreiben. Eine große Firma der Rauchwarenbranche will im bayerischen Wald eine Tierfarm einrichten, in welcher deutsche Waldbiere zur Pelzgewinnung gezüchtet werden. Bei dem immer stärker sich bemerkbar machenden Mangel an brauchbaren Pelzen auf dem Weltmarkt dürfte das neue Unternehmen eine große Zukunft haben. Uns wird dazu geschrieben:

Eine deutsche Pelzfarm.

Unseren eleganten Damen soll großes Heil widerfahren. Ihre „Pelzsucht“ soll befriedigt werden. Die zunehmende Mode, Pelzbesatz zu tragen, sogar im Sommer, legt die Kürschner in Verlegenheit. So gern sie Geld verdienen, können sie doch die Ansprüche nicht immer befriedigen. So viel Pelztier gibt es eben nicht mehr, wie gebraucht werden. Selbst Amerika und Sibirien sind leider durch die Pelzjäger schon recht sehr ausgeraubt worden, es fehlt an Bobeln, Mäusfischen, Stunks und Edelmardern. Die Folge ist, daß die Felle teuer werden, und das gefällt wieder den Damen nicht, denn die Ehemänner schneiden Gesichter, wenn sie ins Geldsäckchen greifen sollen. Man kann freilich einiges dadurch erreichen, daß man minderwertige Felle, Kaninchen, Ziegen, Schafpelze färbt, unsere Technik ist auch in dieser Hinsicht sehr vorgeschritten — aber mit Imitationen ist der Eleganz nicht gedient. Alles echt! heißt die Lösung, und das ist gewiß ein Fortschritt.

Die russische Regierung hat schon Verordnungen erlassen, daß der Bobel geschont werden soll. Nun, Petersburg ist weit von Werchneudinsk. Wenn so ein Pelzjäger schießen kann und Geld verdienen, dann tut er es lieber als nicht. Auf so einen einzelnen Bobel kommt es nicht an, und tue ich es nicht, so tut es ein anderer — so denkt jeder, und aus den vielen Ausnahmen, die gemacht werden, ergibt sich eben die Regel, daß der Bobel ausgerottet wird. Wir erleben ja Ähnliches in unserer nächsten Nähe. Die wenigen Wiber, die in der Elbe in der anhaltischen Gegend noch vorhanden sind, stehen als Naturdenkmäler unter Schutz. Es hilft nicht viel. Erst in diesen Tagen wurde bei Alten wieder ein Wiber aufgefunden, der jedenfalls von Wildjägern erschossen war; das Tier wurde nach der Oberförsterei Stedbn geliefert und von da nach Dessau geschickt. Leider ist das nicht der einzige Fall.

Wird dem Schutz allein ist es also nicht getan. Schon seit Jahren tragen sich in Deutschland Leute mit der Idee, Bobel in der Gefangenschaft zu züchten. Es wäre damit ein glänzendes Geschäft zu machen. Aber es ist so, wie es leider so oft ist: diejenigen, die es gern täten und auch das Zeug dazu hätten, haben kein Geld, und die Geld haben, legen es lieber anders an als in solchen „Phantastereien“. So blieb es alles Theorie, wie es mit vielen schönen Ideen in der Welt geht.

Bei einem vereinigte sich Kapital und Kenntnis. Das war der alte, kürzlich verstorbene Hagenbed. Der interessierte sich freilich weniger für Pelztier als für ein anderes Gebiet, das in derselben Richtung liegt. Er wollte die Strauhenzucht in Europa einführen, weil doch die Damen immer wieder auf die Strauhenfeder zurückkommen. Auf der kleinen Insel Brioni in der Nähe von Triest hat er mit Unterstützung des ermordeten Erzherzogs-Thronfolgers bereits eine Strauhenform angelegt, die gelegentlich einmal auch von unserm Kaiser besichtigt worden ist. Diese Anlage soll eigentlich nur als Zwischenstation dienen, damit die Strauhen sich an unser Klima gewöhnen, natürlich nicht die importierten Tiere, sondern allmählich ihre Nachkommen. Auch in Stellungen bei Hamburg sind Anfänge gemacht worden, und noch acht Tage vor seinem Ableben ließ Hagenbed sich hinausfahren.

Netzt will eine große Berliner Pelzfirma eine Farm im bayerischen Wald anlegen, um dort Pelztier nach wissenschaftlichen und praktischen Grundsätzen zu züchten. Es handelt sich dort um unsern gewöhnlichen Landfuchs, den Steinmarder und den Edelmarder. Im bayerischen Wald gibt es noch weite Strecken, die von der sogenannten Zivilisation wenig berührt sind; die rationelle Forstwirtschaft, die den alten deutschen Wald fast überall in den öden Stangenforst verwandelt hat, gibt es da noch nicht. Das Gebiet ist sehr abgelegen und auch vom Touristenverkehr wenig besucht. Wissen Sie jemand aus Ihrer Bekanntschaft, der schon einmal im bayerischen Wald gewesen ist? Kaum.

So würden sich da natürliche Bedingungen vorfinden. Daß es einmal in Deutschland so weit kommen würde, daß man Meister Reinecke schützen und züchten müsse, und zwar rein um seines Felles wegen, hätte wohl früher keiner gedacht. Boden, Klima und Nahrung sind derartig, daß er sich gewiß wohl fühlen wird — bis an sein Ende, daß ihm schließlich nicht erspart bleiben kann. Die Fachleute sind der Ansicht, daß die Kosten nicht viel betragen werden, dagegen der Überschuß groß sein dürfte. Unsere Damen werden sich freuen. Ein paar Jährchen freilich dauert es noch, denn erst muß man heranzüchten, ehe man verwerten kann.

Paul Weiler.

Luftschiff und Flugzeug.

♦ Militärischer Geschwaderflug. Einen prächtigen Geschwaderflug führten neun Albatros-Doppeldecker der Militärfliegerstation Graudenz unter Führung von Hauptmann Schmöger aus. Sämtliche Flugzeuge landeten glücklich auf dem großen Ererzierplatz zu Danzig-Langfuhr vor der Flugzeughalle des Prinzen Sigismund. Der Rückflug der neun Doppeldecker nach Graudenz erfolgte am Nachmittag.

♦ Der Europaflug verschoben. Der amerikanische Leutnant Porte, der in einem großen Massenflugzeug von Amerika nach Europa über den Atlantischen Ozean fliegen wollte, hat seine Fahrt verschoben müssen. Er fürchtet, daß die Konstruktion richtiger Pontons zu langwierig sein und der Flug in diesem Jahre nicht mehr möglich sein wird.

Beste Nachrichten.

Der preußische Wehrbeitrag.

Eine Enttäuschung?

Berlin, 10. Juli.

Der einmalige Wehrbeitrag in Preußen hat nach Mitteilungen aus dem Finanzministerium einen Betrag von rund 603 Millionen Mark ergeben.

Auf den ersten Blick ist man geneigt, in dem Ergebnis eine Enttäuschung zu sehen, da man sich vielfach Hoffnungen auf ein beträchtlich höheres Ergebnis hingeeben hatte. Man hatte geglaubt, daß der Betrag im ganzen Reiche den Vorschlag wesentlich übersteigen und mindestens 1200 Millionen ausmachen würde. Indessen entspricht der Betrag von 603 Millionen für Preußen ziemlich genau derjenigen Summe, die seitens der preussischen Finanzverwaltung unter Zugrundelegung des vom Reichschatamt auf 975 bis 1000 Millionen Mark veranschlagten Ertrages und der auf Preußen fallenden Bevölkerungszahl errechnet worden war. Für das Reichsergebnis des Wehrbeitrages kann das Aufkommen innerhalb der preussischen Monarchie einen völlig zuverlässigen Anhalt nicht bieten, da die Möglichkeit besteht, daß andere Bundesstaaten — wobei in erster Linie an die Hansestädte zu denken sein dürfte — verhältnismäßig höhere Erträge aufzuweisen haben. Das Gesamtergebnis dürfte aber hinter 1200 Millionen wesentlich zurückbleiben.

Heimkehr aus Durazzo.

Berlin, 10. Juli.

Nach der einer hiesigen Zeitung aus Durazzo zugegangenen Nachricht, reist die Fürstin von Albanien morgen oder übermorgen mit ihren Kindern nach Deutschland.

Alle bisherigen berartigen Nachrichten haben sich als unzutreffend herausgestellt. Man wird also auch diese mit Vorsicht aufnehmen müssen. Auf der anderen Seite de antet aber auch aus Neuviad, daß dort zahlreiche Goldstücke aus Durazzo eingetroffen sind.

30 000 Arbeiter ausgesperrt.

Lohnstreitigkeiten in der Lausitz.

Kottbus, 10. Juli.

Der Arbeitgeberverband der Lausitzer Tuchindustrie hat beschlossen, daß in sämtlichen dem Verbands angehörenden Betrieben allen Arbeitern und Arbeiterinnen zum 18. Juli gekündigt werden soll.

Gleichzeitig wird bekanntgegeben, daß die Betriebe bis auf weiteres vom 18. Juli an geschlossen werden, falls nicht bis dahin die gegenwärtig in Streit befindlichen Waltergesellen und Arbeiter in Forst in sämtlichen Betrieben die Arbeit zu den bisherigen Bedingungen wieder aufnehmen. In das Aussperrungsgebiet fallen folgende Industrien: Forst, Kottbus, Spremberg, Guben, Rudenwalde, Sommerfeld und Finsterwalde.

Der Arbeitgeberverband der Deutschen Textilindustrie und die Vereinigung des Deutschen Arbeitgeberverbandes zu Berlin haben den Maßnahmen der Lausitzer Industriellen zugestimmt und ihnen vollen Organisations- und finanziellen Schutz zugesagt.

Ein 39 Millionen-Konkurs.

Die Schulden des Warenhauses W. Wertheim.

Berlin, 10. Juli.

Heute fand hier der erste gerichtliche Prüfungstermin im Konkurs des Warenhauses W. Wertheim statt. Dabei ergab sich der wohl kaum dagewesene Fall, daß die Summe aller angemeldeten Forderungen die stattliche Höhe von 39 Millionen erreicht. Wols Wertheim selbst hat eine Forderung von 17, der Fürstentumsgenossen eine solche von 15 Millionen geltend gemacht. Demgegenüber stehen nur etwa 1 760 000 Mark an Aktiven, so daß für die Gläubiger nach Abzug der Gerichtskosten und Berücksichtigung der bevorzugten Forderungen kaum noch etwas übrig bleiben wird.

Mitona, 10. Juli. Eine große Anzahl von Personen erkrankte schwer an Fleischnarben. Eine Frau ist bereits gestorben. Ein Schlächterehepaar wurde verhaftet.

Christiania, 10. Juli. Infolge Blieschlages ist das große Touristenhotel auf dem Solmentollen nieder-

gebrannt. Gäste und Personal retteten nur das nackte Leben.

Seltingbr., 10. Juli. Durch einen Schnellzug wurde ein Automobil überfahren. Zwei Personen wurden getötet.

Zingst, 10. Juli. Bei einem Brande kam eine junge Frau mit ihrem Kinde um. Die Frau hatte in einem Krampfanfall die brennende Lampe fallen lassen.

Wetterbericht.

12. Juli: Veränderlich, windig. Neigung zu Gewittern.

13. Juli: Abwechselnd Wind, ziemlich kühl.



Vollmer Turnverein Oberbrügge.

22. Bezirkswettturnen

des 6. Bezirks — Märkischen Turngaues

verbunden mit dem Stiftungsfeste.

Morgens 6 Uhr

Weekruf durch das Trommler- und Pfeiferkorps.

7 Uhr

Beginn des Wettturnens.

Von 8—10 Uhr

Frühkonzert auf dem Festplatz.

Nachm. 2 Uhr

Antreten in Oberbrügge zum Festzuge.

3 Uhr

Allgemeine Freiübungen des ganzen Bezirks etc.

7 Uhr

Verkündigung der Sieger.

Abends 8 1/4 Uhr

Grosser Festball.

Es ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Am Vorabend des Bezirksturnfestes findet am Samstag, den 18. Juli abends 8 Uhr

Grosser Festkommers im Germaniasaale

statt.

Die Musik wird ausgeführt von dem Musikkorps des Märk. Jäger-Bataillons unter pers. Leitung des Musikdirektors Herrn Henning

Um zahlreichen Besuch bittet

Ww. Alb. Turk.

Heute Abend große frische Sendung

Prachtvolle frische Dadebohnen 2 Pfund 15 Pfg.

Prachtvolle frische Erbsen 2 Pfund 22 Pfg.

Ia. extra lange Schlangengurken per Stück 15 Pfg.

Ia. schneeweiße Blumenkohl per Stück 25 Pfg.

Prachtvolle reife Stachelbeeren per Pfd. 20 Pfg.

Prachtvolle reife Pfirsiche per Pfd. 50 Pfg.

Ia. neue Zwiebeln per Pfd. 18 Pfg.

Aug. Schäckermann, Halver.

Vollmer T.-B.

Oberbrügge.

Die Mitglieder wollen am Dienstag abends 8 1/2 Uhr die Festordnung in Empfang nehmen.

Der Vorstand.

T.-B. Halver

e. B.

Samstag, den 11. Juli cr., abends 8 1/2 Uhr

Zusammenkunft des Turnrats im Vereinslokal.

Allseitiges Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

Enorme Vorteile

bietet unser
großer Saison-

Ausverkauf.

Um den Rest unserer Damen- und Mädchen-Konfektion vollständig zu räumen, verkaufen wir sämtliche Vorräte größtenteils

zur Hälfte!

Wichtig:

Keine Ausverkaufsware.

Nur reelle Stammqualitäten.

Mertens & Olbrich

vorin. Basse & Budelmann

Elberfelderstr. 8

Hagen i. W.

Rathauspassage

Erlaubt und größtes Spezialgeschäft für Damen- und Mädchen-Konfektion

Einige Beispiele unserer Preiswürdigkeit:

Einen Jackentleider zum Ausführen

Serie I M. 12⁵⁰ Serie II M. 19⁷⁵ Serie III M. 24⁵⁰

Einen Jackentleider aus farbigen Stoffen

heut: zur Hälfte.

Einen Taillenleider darunter die letzten Neuheiten

heut: zur Hälfte.

Einen Blusen, Wasch- und Wollstoffen

Serie I M. 0.85 Serie II M. 2⁰⁰ Serie III M. 3⁰⁰

Einen Paletots u. Mäntel,

heut: zur Hälfte

Sämtliche Kinderkleider

heut: mit 33 1/3 % u. zur Hälfte.

Mein allseitig bekannter Reste-Verkauf

zu den enorm billigen Preisen

beginnt Montag, den 13. Juli, morgens 8 Uhr
in sämtlichen Abteilungen meines Hauses.

J. Loewenstein, Hagen.

Statt besonderer Anzeige!

Milli Kind
Hugo Piepenstock
Verlobte
Halver i. W., im Juli 1914.

Geschäftsempfehlung.

Den geehrten Bewohnern von Halver u. Umgegend zur gest. Nachricht, daß ich mit dem heutigen Tage im Nebenhaus des Herrn Carl Bretschneider in der

Fuß- und Wagenschmiederei

eröffnet habe.
Es wird mein Bestreben sein, meine werthe Kundschaft aufs Beste und Prompteste zu bedienen und bitte bei eintretendem Bedarf um geneigten Zuspruch.
Halver, den 11. Juli 1914.

Walter Benscheid.

Blutkreis-Berein Halver.

Eölnnerstraße 8
Sonntag, den 12. Juli
Nachm. 1 1/2 Uhr: Hoffnungs-
bund.
Nachm. 4 1/2 Uhr: Bibelstunde
in Ramscheid.
Abends 8 3/4 Uhr: B. blischer
Vortrag.
Mittwoch abend 9 Uhr: Bibel-
besprechung.
Donnerstag abend 8 1/2 Uhr:
Botschafterchor.
Samstag abend 9 Uhr: Gebets-
vereinigung.

Christliche Gemeinschaft Halver.

Berlinerstr. 27a.
Sonntag, den 12. Juli
Vorm. 10 1/2 Uhr: Erbauungs-
stunde.
Abends 8 3/4 Uhr: Bibl. Vortrag.
Mittwoch abend 8 3/4 Uhr:
Bibelbesprechstunde.
Donnerstag abend 8 1/2 Uhr:
Missionsarbeitsstunde.
Samstag abend 8 3/4 Uhr:
Gebetsstunde.

Fliegenfänger

ca. 1 Mr. lang 4 cm. breit.
Spirallette Ia. 10 Stk. 32 Pfg.
Pflz. Ia. 1a. 10 Stk. 38 Pfg.

Aug. Schäckermann, Halver.

Preisfestlegen.

Sonntag, den 12. Juli
wird bei mir ein
fettes Kalb
ausgefegelt
wofür Regelliebhaber
freundlichst einladet
Gust. Böhle, Halver-Giehho'z.

Bergisch-Märkischer Milchvermarktungsverband
Ortsgruppe Schwenke.

Samstag, den 11. Juli cr.
abends 8 1/2 Uhr

Versammlung

im Lokale des Herrn Emil
Schulte, Ennepe
Tagesordnung:

1. Regelung über Einladen der
Barmer und U. Barmer
Milchmannen
2. Ausladen der leeren Milch-
mannen.

Um zahlreiches Erscheinen
wird gebeten. Der Vorstand.

Montag große Sendung

neue Kartoffeln

(Mülle)
10 Pfd. 65 Pfg.

Aug. Schäckermann, Halver.

Ausverkauf.

Die Preise sind ohne Rücksicht
auf die entstehende Verluste gestellt.
Ich habe nur das eine Ziel vor Augen

Räumung des ganzen Lagers

vor Eintreten der neuen Saison

	Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V
Grosse Herren-Anzüge	1350	1850	2500	3300	4200
Grosse Burschen-Anzüge	1050	1500	1900	2500	3000
Grosse Jünglings-Anzüge	650	950	1200	1400	2000
ca. 1600 Herren-Hosen	250	400	550	750	950

Gehrock-Anzüge prima Qualität. 38⁰⁰ 42⁰⁰ 45⁰⁰ 50⁰⁰

Knaben-Wasch-Anzüge, Knaben-Stoff-Anzüge
Leibchenhosen, Loden, Lüster, Wasch-Joppen
Sport-Joppen bedeutend unter Preis,
Phantasie-Westen, Wäsche, Einsatz-Hemden
Berufskleidung, Hosenträger enorm billig.

Gelbe : L. Vandsburger, Hagen i. W. Gelbe :
Marken

98 Frankfurterstrasse 98

neben der Johanniskirche. Beachten Sie meine 5 Fenster.

Bekanntmachung.

Die Auszüge aus der Heberolle der Gärtnereiberges-
nossenschaft liegen vom 12. ds. Mts. ab 2 Wochen lang
im Amtshause Zimmer Nr. 2 zur Einsicht der Beteiligten
offen.

Einsprüche gegen die Prämienberechnung sind innerhalb
einer weiteren, mit dem 26. Juli cr. beginnenden Frist von
2 Wochen, unbeschadet der Verpflichtung zur vorläufigen
Zahlung, beim Genossenschaftsvorstande zu erheben.
Halver, den 7. Juli 1914.

Der Amtmann: Thomas.

Freiw. Feuerwehr Carthausen.

Samstagabend 8 Uhr
Austeilung der Zuchröde.

Sonntagmittag 1 Uhr
Abmarsch zum Kreisver-
bandsfest Meinerzhagen.

Der Vorstand.

Jagdverpachtung.

Am Sonnabend, den 25. Juli
1914, nachmittags 4 Uhr soll
in der Kaiserhalle zu Kierspe
(Berliner Hof) die Jagd der
Gemeinde Kierspe öffentlich
meistbietend für die Zeit vom
15. August 1914 bis 21. März
1925 verpachtet werden.

Die Pachtbedingungen können
gegen Einsendung von 0,60 M.
vom Amte in Kierspe bezogen
werden.

Kierspe, den 9. Juli 1914.
Der Jagdvorsteher: Engstfeld.



Die schönsten Zöpfe
Die grösste Auswahl
Die billigsten Preise
finden Sie nur im

Spezial-Damen- und Herren-
Friseur-Geschäft

Otto Abel, Halver
Frankfurterstr. 1.

Mein neuestes Verfahren!!!
Zöpfe in jeder Preislage unter
Garantie der Farbenhaltung.
Zöpfe schon von 2 Mark an.
Bitte genau auf die Firma zu achten.

Landwehr-Berein Schalksmühle.

Am Samstag, den 11. Juli
8 1/2 Uhr abends
im Lokale des Kameraden
Ernst Hüsmert

General-Versammlung

- Tagesordnung:
1. Zahlung der Beiträge
 2. Aufnahme neuer Mitglieder
 3. Stiftungsfest
 4. Verschiedenes.

Wir bitten um zahlreiches
Erscheinen. Der Vorstand.